

LINGUA AEGYPTIA

—

JOURNAL OF EGYPTIAN LANGUAGE STUDIES

ISSN 0942-5659

LingAeg 2 (1992), p. 147–149

Jansen-Winkeln, Karl

Das "Zeugende Herz"

Conditions of Use

You may use this pdf and its content for personal, non-profit / non-commercial / non-retail use without further permission. Some examples of non-commercial uses for educational and research purposes are: academic curricula developed by teachers, research papers written by students or scholars, non-profit educational or non-profit research publications produced by authors or publishers. For other non-commercial or commercial uses, permission must be obtained from the editors of *Lingua Aegyptia*. It is not allowed to change the pdf file.

Editors

Friedrich Junge
(Göttingen)

Frank Kammerzell
(Berlin)

Antonio Loprieno
(Basel)

Addresses

Seminar für
Ägyptologie und Koptologie
Georg-August-Universität
Göttingen
Weender Landstraße 2
37073 Göttingen
Germany

Seminar für Archäologie und
Kulturgeschichte Nordostafrikas
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Germany

Ägyptologisches Seminar
Universität Basel
Bernoullistraße 32
4056 Basel
Switzerland

Online: <http://www.gwdg.de/~lingaeg/>

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

Alle Übersetzer emendieren also das *wtt sw in wtt tw*, ausgenommen Tresson, der das *sw* auf *jb(.k)* "(dein) Herz" zu beziehen scheint (und das ist sicher eine Möglichkeit, die einer Emendation vorzuziehen wäre). Alle Interpreten, Tresson eingeschlossen, verstehen zudem *wtt* als selbständiges ("substantivisches") aktives Partizip (referenzgleich mit dem Sprecher), das als *nomen rectum* eines "direkten Genetivs" von *jb* abhängt.

Bei meinem bisherigen Umgang mit diesem Text hatte ich die Stelle zunächst wie Tresson aufgefaßt. Während der Arbeit an einer Grammatik des Mittelägyptischen der Spätzeit, speziell der 3. Zwischenzeit, also der Epoche, aus der auch dieser Text stammt, hat sich nun gezeigt, daß diese Auffassung problematisch ist:

Das Wort *jb* "Herz" erscheint praktisch nie als *nomen regens* eines *direkten* Genetivs, sondern immer nur eines *indirekten* (16x), und da *jb* ein sehr häufiges Wort ist, muß man dieser Regularität durchaus Bedeutung beimessen, es wird sich kaum um eine Zufälligkeit des Belegmaterials handeln. Die einzige scheinbare Ausnahme davon ist der Ausdruck *jbw ḥ3swt* "die Herzen der Fremdländer" in Kairo CG 42230⁸, aber dort (und nur dort) handelt es sich bezeichnenderweise um den *Plural jbw*: Man hat hier offenbar eine bewußte Differenzierung im Gebrauch der beiden Genetive bei Singular und Plural von Körperteilen, die so schon im AR nachweisbar ist, vgl. Edel, *Altägyptische Grammatik*, § 324. Da an der oben zitierten Stelle das *jb* aber im Singular steht, sollte es sich dort eben nicht, wie alle Übersetzer meinen, um eine Genetivverbindung "das Herz dessen, der es/dich erzeugte" handeln. Es liegt nahe, *wtt* statt dessen als *attributives Partizip* zu behandeln. Somit ergäbe sich eine neue Übersetzung:

"(Mein Ka lobe dich, o mein Sohn, der aus mir hervorgegangen ist!) Fürwahr⁹, dein Herz ist wie das Herz, das es [= dein Herz] erzeugte, mein Leib ist es verjüngt."

So verstanden ergeben sich keinerlei grammatische Unstimmigkeiten. Man hätte damit zudem eine Bestätigung der Rolle des Herzens bei der Zeugung des Menschen, wie sie von D. Müller, *OrNS* 35 (1966), 247-74 ausführlich dargelegt worden ist. Müller hatte einige Stellen aus religiösen Texten (v.a. die "Geburtslegende" aus Deir el-Bahari, ein Hymnus an Min und CT Spruch 576) mit bestimmten, in den medizinischen Texten bezeugten anatomischen Vorstellungen in Verbindung gebracht und als Hinweis auf das Herz als Erzeuger und Herkunft des Samens gedeutet. Demnach entsteht der Samen im Herz des Mannes und muß, um eine Schwangerschaft zu bewirken, bis zum Herz der Frau weitergeleitet werden.

Die oben behandelte Passage spricht natürlich nur von der Rolle des männlichen Herzens bei der Zeugung. Die dazu komplementäre Vorstellung, das Herz der Frau als Empfänger des Samens, könnte in Z.2-3 der (zweiten) Kamosestele erwähnt sein¹⁰: *nn jwr*

8 S. meine *Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie*, 532.

9 Diese Passage ist einer der wenigen klaren Belege für die Partikel *jn* "fürwahr" (s. Edel, *AäG*, § 843a) nach dem AR. Vgl. zu dieser Partikel außerdem Fecht, in *Hommages à F. Daumas*, Montpellier 1986, 228-29, vs. 18; 232 und Osing, in *Fs Edel*, Bamberg 1979, 309ff. Sie ist hier zweifellos als ein Element der ganz alten Sprache gewählt, denn diese Rede des Königs an seinen Sohn ist insgesamt in sehr alttümlich-feierlicher Diktion gehalten. Man vgl. den Vokativ mit *pw* und die Wendung *ḥzj tw k3.j*.

10 S. L. Habachi, *The Second Stela of Kamose*. ADAIK 8, Glückstadt 1972, 32; 33 (l-m); W. Helck, *Historisch-biographische Texte der 2. Zwischenzeit und neue Texte der 18. Dynastie*. KÄT, Wiesbaden 1983, 91.

ḥmwt Ḥwt-w'rt nn zn jbw.sn m-ḥnw ḥwt.sn sdm.t(w) ḥmhmt nt p3.j mš' "die Frauen von Auaris werden nicht schwanger werden, ihre Herzen werden sich nicht öffnen in ihren Leibern, wenn man den 'Ruf' meiner Armee vernimmt".

Müllers Deutung scheint sich nicht allgemein durchgesetzt zu haben.¹¹ Die beiden hier angeführten Stellen dürften eine gewisse Stütze für seine Interpretation sein.

11 Vgl. H. Brunner, in *LÄ* II, 1159 und W. Westendorf, in *LÄ* VI, 1399.

LingAeg 2 (1992), p. 147–149

Jansen-Winkel, Karl: Das "Zeugende Herz"

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

<http://www.gwdg.de/~lingaeg/>